



Eine Szene, die sie absolut staunen ließ, kann Vanessa Reimer kurz nach Schluss des Films noch gar nicht benennen. Aber sie fragt sich mächtig beeindruckt, „wie man das nur hinbekommt?“. Für die 13-jährige Schülerin hat sich der Abend gelohnt.



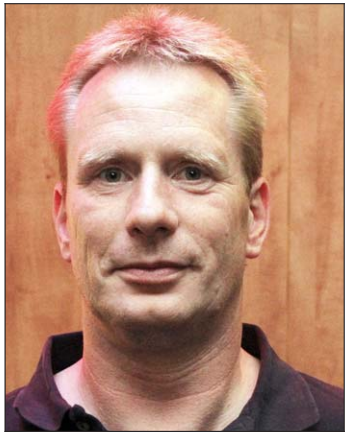
Udo Haack aus Rendsburg ist begeistert über die grünen Wunder im Wald. „Das waren super Aufnahmen“, schwärmt der 43-Jährige, der immer wieder Anlass zum Staunen fand. Besonders beeindruckt hat ihn der ungleiche Kampf zwischen Hummel und Maus.



Für Ralf Diez ist die Sache klar. „Jan Haft ist der Star unter den Naturfilmern.“ Diez ist bei „Green Screen“ engagiert und begeistert davon, wie groß der Zulauf für diese gemeinsame mit den KN organisierte Aufführung war: „Das schreit nach einer Wiederholung.“



„Ich fand's bombastisch, tolle Aufnahmen“. Diese Worte findet Brita Lange-Kauth für den Film von Jan Haft. Ob nach diesen Eindrücken der nächste Waldspaziergang anders als sonst wird? Wahrscheinlich, so vermutet sie, wird sie manches bewusster wahrnehmen.



Carsten Reimer (43) bewertet den Abend mit Wald als „sehr gut“. Die Nahaufnahmen von Ameisen, Käfern und Co. fand er schlichtweg faszinierend – und ebenso die Technik, mit der es Regisseur und Kameraleuten gelingt, derlei Faszination zu vermitteln.

Ein nackter Jogger kommt selten allein

Grube. Erst einer, dann zwei und dann ganz viele. Die Dorfbewohner in Siggeneben (Kreis Ostholstein) trauten am Wochenende ihren Augen kaum. An die 150 nackte Jogger trabten durch die Siedlung, als sei das die normalste Sache der Welt. Des Rätsels Lösung: Die unbekleideten Sportskanonen waren Teilnehmer des 3. Internationalen Naturistenlaufs, der vom Deutschen Verband für Freikörperkultur und der Familiensport-Gemeinschaft Nordrhein-Westfalen auf dem FKK-Campingplatz am Rosenfelder Strand in Grube veranstaltet wurde. Keine kleine Sache.

Um an dem hüllenlosen Spektakel teilzunehmen, waren Extremsportler aus Frankreich, Spanien, Holland, England und Dänemark an den Ostseestrand gereist. In ihrer Euphorie hatten die Veranstalter allerdings die Grenzen des Campingplatz-Geländes völlig außer Acht gelassen und die Läufer auf Wege geschickt, auf denen sie ohne Sportkleidung eigentlich nichts zu suchen haben. Vom Campingplatzbetreiber gab es dafür eine Entschuldigung. Man sei davon ausgegangen, dass der Lauf auf dem Gelände stattfindet.

Die Jünger der Freikörperkultur waren indes begeistert. Auf der Homepage der österreichischen Naturisten wird das Rennen als Riesenerfolg gefeiert. Der Naturistenlauf habe „seinen ganz eigenen Charakter“, wird einer der Organisatoren zitiert. Dem ist nicht zu widersprechen und nur noch eine Warnung anzufügen: Der nächste Lauf ist für den 3. August 2013 geplant. std

Flammen im Möbellager

Eutin. Ein Feuer in einem Möbellager in Eutin hat die Feuerwehr in der Nacht zum Sonntag in Atem gehalten. Noch sei völlig unklar, warum das Feuer ausbrach, sagte ein Sprecher der Regionalleitstelle der Polizei in Lübeck gestern. Auch zur Schadenshöhe konnte er keine näheren Angaben machen. Verletzte gab es nicht.

Das Feuer war gegen 4 Uhr morgens von einer Zeitzungsausträgerin gemeldet worden. Die Feuerwehr konnte den Brand aber erst gegen 9 Uhr vollständig löschen. Das Gelände wurde abgesperrt. Für die Ermittlung der Brandursache musste das Feuer zunächst vollständig erkalten. Dann wollten die Brandermittler an die Arbeit gehen. Mit Ergebnissen wurde nicht vor dem Abend gerechnet. dpa

Die geheimnisvolle Welt des Waldes

Kieler Sparkassen-Arena als riesiger Kinosaal: 3200 Zuschauer erleben „Das grüne Wunder“

Kiel. „Was dort wirklich passiert, sehen wir selten, ahnen wir kaum...“. Schauspieler Benno Fürmann, der dem Film „Das grüne Wunder – unser Wald“ seine Stimme gibt, spricht gleich in der Eingangssequenz aus, worum es in dieser Dokumentation des Naturfilmers Jan Haft geht: um 90 Minuten, die der Mystik des Waldes gewidmet sind – aber nicht dessen Verklärung.

Von Martin Geist

Ungefähr 3200 Zuschauerinnen und Zuschauer bescheren dem Film, der erst in sechs bis acht Wochen in die Kinos kommen wird, eine spektakuläre Premiere. Und ebenso der Sparkassen-Arena, die sich am Sonnabendabend erstmals in einen Kinosaal verwandelt hat. Den „größten der Welt“, wie Gerald Grote, der Leiter des Eckernförder Naturfilmfestivals „Green Screen“, mit Stolz betont. Vom 6. bis 12. September wird dieses Festival 100 Filme aus 20 Ländern präsentieren. Aufgrund der dem Appetit auf dieses Genre wahrlich förderlichen Vorführung in der Sparkassen-Arena darf dabei auf besten Zulauf gehofft werden.

Den großen Ansturm in Kiel erlebte der von der NDR Naturfilm-Doclights GmbH und polyband Medien GmbH produzierte Film über die grünen Wunder im Wald mit Recht. 90 Minuten gelingt es dem Regisseur – auch dank der Kunst des vorzüglichen Kameramanns Kay Ziesenhenne – die pure Faszination dessen zu vermitteln, was vor aller Augen oder auf kleinstem Raum im Verborgenen geschieht und gerade deshalb oft als bedeutungslos betrachtet wird.

Zwei Szenen verdeutlichen dies vielleicht besonders eindrucksvoll. In der ersten er-



Kino-Premiere für die Kieler Sparkassen-Arena: Etwa 3200 Zuschauer kamen trotz des sommerlichen Wetters in die Halle, um Dramen von Regentropfen, Hirschen und Ameisen im Wald zu erleben. Fotos Geist

schlägt ein Regentropfen ums Haar eine winzige Wanze, stürzt sie jedenfalls in eine für ihre Größenverhältnisse fast unendliche Tiefe. In der zweiten schafft es eine Erdhummel-Königin tatsächlich, einen Goliath in Gestalt einer Waldmaus aus seiner Baumhöhle zu vertreiben, um darin ihr Volk zu gründen.

Solche Passagen beziehen ihre Kraft ganz im Sinne des Dokumentarfilms aus sich selbst heraus. Damit das aber bei den Zuschauern ankommt, bedarf es seitens der Macher unerschöpflicher Geduld, gehobener Filmhandwerkskunst und der entsprechenden Technik. Erst extreme Makro-Auf-

nahmen und Zeitverzögerungen machen das Drama um den Regentropfen wirklich erlebbar. Andererseits gerät das frühlingshafte Aufblühen der Märzenbecher zum Augenerlebnis, weil auf Sekunden gerafft wird, was sich eigentlich innerhalb von Stunden abspielt. Und weil, wie durchweg im Film, die für die Musik zuständigen Siggie Mueller und Jörg Magnus Pfeil stets den richtigen Ton treffen.

Der schlichte Tanz einer Feder, die eigentümliche Dreisamkeit zwischen einem Pilz, der von einem Baum lebt, und einer Ameisengruppe, die sich wiederum im hohlen Stiel des Pilzes eingerichtet hat: Alles

offenbart, wie reich an Wundern dieser Lebensraum Wald ist. Auch begleitet Jan Haft sieben kleine Füchse von der Geburt bis zur ersten Pirsch ins Freie, beobachtet den Jungferflug eines Storchs und Rothirsche beim Kampf um die Weibchen.

Gleichwohl wird in dieser von „Green Screen“ und den Kieler Nachrichten initiierten Aufführung der Wald nicht romantisiert. Im Gegenteil konfrontiert der Regisseur das Publikum zum Schluss mit einem beklemmenden Statement. „Der Wald, wie wir ihn kennen, ist meist ein enger Forst“, kritisiert er dessen Funktionalisierung auf Holznutzung und

Jagdrevier. Haft plädiert für eine Zuwendung zum offenen Wald, der dank Wisent und Wildpferd einst jede Menge Lichtungen und damit Licht bot. Denn Licht als Quelle des Lebens macht den Lebensraum Wald noch vielfältiger und wertvoller.

Das Publikum in Kiel hat verstanden. Lang anhaltender Applaus lässt darauf hoffen, dass in einem Jahr ein weiteres derartiges Naturspektakel die Sparkassen-Arena erfüllt.

■ Der Film wird am 8. September ab 11.30 Uhr beim Greenscreen-Festival in der Eckernförder Stadthalle ein weiteres Mal gezeigt.

Weißer Zauber am Hamburger Michel

Tausende weiß gekleidete Menschen und liebevoll gedeckte Tische – das dritte Weiße Dinner in Hamburg fand am Sonnabend rund um den Michel statt. Zum offiziellen Start um 17 Uhr schlängelten sich bereits meterlange Tafeln über die Michelwiese, die von den Teilnehmern in Windeseile aus den mitgebrachten Tischen und Stühlen zusammengestellt wurden. Gegen 21.30 Uhr entzündete die Menge die mitgebrachten Wunderkerzen. Genauso schnell, wie die Massen gekommen waren, waren sie um 24 Uhr wieder verschwunden. Foto Timm Schob



Tödlicher Busunfall in Hamburg – Prozess gegen Feuerwehrmann

Hamburg. Gut ein Jahr nach dem tödlichen Zusammenprall zwischen einem Linienbus und einem Feuerwehrauto in Hamburg-Tonndorf kommt der Fahrer des Löschfahrzeugs vor Gericht. Bei dem schlimmsten Busunfall in der Geschichte des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) waren zwei Fahrgäste gestorben, 23 Menschen wurden verletzt. Der 28-Jährige muss sich ab heute vor dem Landgericht verantworten. Die Anklage wirft dem Feuerwehr-

mann fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung vor.

Auf dem Weg zu einem Brand hatte das Löschfahrzeug am 6. Juli 2011 im Stadtteil Tonndorf im Osten der Hansestadt den Bus gerammt. Zwei Fahrgäste – eine 62-jährige Frau und ein 78 Jahre alter Mann – kamen dabei ums Leben. Außerdem wurden 18 Fahrgäste und der Busfahrer sowie vier Feuerwehrmänner in dem Einsatzfahrzeug verletzt.

Der Fahrer des Feuerwehrautos war mit Blaulicht unterwegs gewesen. Das Martinshorn schaltete er nach Darstellung der Staatsanwaltschaft aber erst unmittelbar vor einer Einmündung ein – und fuhr dann bei Rot über die Ampel. Die Anklagebehörde wirft ihm vor, seine Sorgfaltspflicht verletzt zu haben. Das Löschfahrzeug war ungebremst in die linke Seite des Gelenkbusses gekracht. Der Bus kam erst in einem Vorgarten zum Stehen. dpa